

KURZ NOTIERT

Ein Sommertag auf dem Theaterplatz

AACHEN Im Rahmen des Innenstadtmorgens Festivals lädt die Stadt Aachen am Samstag, 26. August, zwischen 11 und 17 Uhr zu einem Sommertag auf dem Theaterplatz ein. In entspannter Atmosphäre freuen sich Vertreter der Verwaltung darauf, mit den Menschen vor Ort ins Gespräch zu kommen. Dort, wo künftig ein Brunnen an heißen Tagen für Abkühlung sorgen soll. Mithilfe von Pools, Liegen, Sonnenschirmen und Eiscreme können Menschen am kommenden Samstag schon einmal die Atmosphäre rund um den neuen Brunnen nachempfinden. Die Planer versorgen Interessierte dabei mit allen wichtigen Infos zum bevorstehenden Umgestaltungsprozess. Bei einem Stadtspaziergang von 12.30 bis circa 13.30 Uhr werden der Theaterplatz und die angrenzenden Stadträume und Wegebeziehungen vorgestellt. Nach Möglichkeit gibt es zum Abschluss des Rundgangs noch eine kurze Führung durch das Theater. Treffpunkt ist direkt am Theaterplatz. Die Hochschule für Tanz und Musik bringt um 15 Uhr auf dem Theaterplatz die Gäste mit einem musikalischen Intermezzo in Schwung. Unter dem Motto „Erlebt die Vielfalt der Innenstadt von morgen“ gibt es in der Aachener Innenstadt noch bis zum 30. September unterschiedliche Stadtfeste, Straßenaktionen, Führungen, Kulturangebote und vieles mehr. Mehr Informationen zum Festival und zum Theaterplatz gibt's auch im Internet: www.innenstadt-morgen.de www.theaterplatz-aachen.de

Schau zu den Trends der Energieversorgung

AACHEN Das Öcher-Lab zeigt derzeit in seinen Räumen am Kapuzinergraben 19D eine Ausstellung über die neuesten Entwicklungen und Trends im Bereich der Energieversorgung. Bis Ende Dezember kann man sich über Technologien wie Balkonkraftwerke, Geothermie oder Energiespeicher aus recycelten Autobatterien informieren. Im Fokus des Veranstaltungsprogramms steht die Vernetzung von Bürgerinnen und Bürgern und Vertreterinnen und Vertretern aus Wirtschaft und Wissenschaft mit Akteurinnen und Akteuren der Energiebranche. In regelmäßigen Sprechstunden der Kooperationspartnerinnen und -partner, können die Aachenerinnen und Aachener sich zudem zu konkreten Fragen der energetischen Sanierung oder der Installation des eigenen Balkonkraftwerks beraten lassen.

Veranstaltungen zur Heiligtumsfahrt

AACHEN Eine Lesung unter dem Titel „Mischa und der Meister“ mit anschließendem Gespräch mit Michael Kumpfmüller findet am Mittwoch, 6. September, 19.30 bis 21 Uhr, in der Bergkirche St. Stephanus, Schildchenweg, statt. Die Lesung ist eine Kooperationsveranstaltung des Katechetischen Instituts mit der GDG Kornelimünster/Roetgen und der Buchhandlung Backhaus zur Einstimmung auf den zweiten Teil der Heiligtumsfahrt in Kornelimünster. Der Eintritt ist frei, eine Spende wird erbeten. Franz Meurer ist am Dienstag, 12. September, 19.30 bis 21 Uhr, in der Propsteikirche St. Kornelius im Gespräch mit Klaus Nelißen zum Thema „Wir essen das Brot, wir leben vom Glanz.“ Der Eintritt ist frei. Das Literarische Quartett des Katechetischen Instituts ist am Donnerstag, 14. September, 19.30 bis 21.15 Uhr, zu Gast in der Bergkirche. Das Thema lautet „Für wen haltet ihr mich? Jesus im Spiegel der Dichtung“. Irmgard und Heribert Körllings, Joachim Leberecht und Alexander Schüller diskutieren über die Romane „Der Meister“ von Max Brod, „Der Meister und Margarita“ von Michail Bulgakow, „Mischa und der Meister“ von Michael Kumpfmüller und „Die Christus-Trilogie“ von Patrick Roth. Der Eintritt ist frei.

Geduld und Augenmaß seit 50 Jahren

Giuseppe Marras gehört seit fünf Jahrzehnten zur Belegschaft des Aachener Unternehmens Schumag.

VON SABINE ROTHER

AACHEN Erster Schultag. Ein kleiner Junge sitzt im Klassenzimmer der Grundschule Aachen-Kornelimünster – und versteht kein Wort. „Das hat sich zum Glück schnell geändert“, erinnert sich Giuseppe Marras (64), der vor Jahrzehnten mit seinen Eltern aus Italien nach Deutschland gekommen ist, als „Gastarbeiter“, wie man damals sagt. Der Vater braucht Arbeit und findet sie zunächst im Bergbau in Belgien. Nach einem Grubenunglück geht die Familie in den Aachener Raum. Giuseppe vier Geschwister holt man später nach. Vom Bergbau kann der Vater in die Nadelindustrie wechseln. Das ist viel besser und ungefährlicher.

Neuerungen und Entlassungswellen

Giuseppe spielt Fußball mit den Kameraden, darf in den Verein gehen – und spricht bald Deutsch, absolviert die Schule, startet seine Lehre als „Maschineneinrichter“ (heute „Zerspanungsmechaniker“) bei der Aachener Firma Schumag. Was er damals noch nicht ahnt: Er wird in diesem Unternehmen, in dem er sich von Anfang an wohlfühlt, 50 Jahre lang bleiben, Neuerungen durchleben und Entlassungswellen überstehen, die damals an keiner Firma vorübergegangen sind.

Präzision – sie wird für den besonnenen Facharbeiter zur wichtigsten Eigenschaft, denn die nach speziellen und zum Teil komplizierten Kundenwünsche gefertigten Bauteile – unter anderem für die Automobil- und Nutzfahrzeugbranche – müssen bis auf einen Millionstel-Meter, also bis auf ein My (Mikrometer „µm“) stimmen. Schon frühzeitig beweist der junge Mann aus Sardinien gutes Gespür. „Eine entscheidende Eigenschaft bei dieser Tätigkeit“, wie er längst weiß, 50 Jahre – da gibt es nicht nur ein einziges Geschenk. „Groß wollte ich das gar nicht feiern“, sagt Giuseppe Marras lächelnd. Da hat die Geschäftsleitung eine gute Idee, organisiert und finanziert das Fest mit Büffet, Getränken und was auch immer dazu gehört für den verblüfften Mitarbeiter – und alle kommen. Seinen Namenszug schneidet eine Computer-gesteuerte Maschine aus Metall aus – und braucht dazu acht Stunden. Mit Wander-Utensilien vom praktischen Besteckset über die edle Brotdose, Trinkflasche und -becher bis zur modernen Wander-



Präzisionsarbeit mit Metall ist seine Spezialität: Giuseppe Marras arbeitet seit 50 Jahren bei Schumag.

FOTO: ANDREAS HERRMANN

App überraschen ihn die Kolleginnen und Kollegen. Wandern ist sein liebtes Hobby. „Ich treffe mich oft mit anderen, wir haben den Eifelsteig geschafft und großartige Wege entdeckt, etwa den Rotwein-Wanderweg an der Ahr“, erzählt er begeistert.

Ein Italiener, der keine Nudeln mag

Ein Blick zurück: In der Disco lernt er seine Frau Sybille kennen und lieben, die heute noch als Arzthelferin arbeitet. Die Kinder Giulia und Fabio sind inzwischen 29 und 25 Jahre alt. „Meine Frau wünschte sich italienische Namen, ich hätte mir auch deutsche vorstellen können“, lächelt er. Marras selbst spricht noch seine Muttersprache. „Die Kinder schimpfen manchmal mit mir, dass sie nicht zweisprachig aufgewachsen sind“, gesteht er. Was

die Familie allerdings liebt: Wenn er kocht, italienische Küche natürlich, und da gibt es eine Eigenheit: „Ich bin Italiener, aber ich mag keine Nudeln“, sagt er und weiß, dass das viele verblüfft. Wenn er eine würzige Nudelsoße zaubert, greifen Frau und Kinder zu Spaghetti – er nimmt lieber ein knuspriges Ciabatta-Brot.

Lösungen für Probleme hat Giuseppe Marras in seinem Leben immer wieder gefunden – von der Kindheit bis zum Beruf. „Das Wichtigste für mich war und ist der Zusammenhalt mit den Kollegen, die mir sehr geholfen haben, das zieht sich wie ein roter Faden durch mein

Leben“, sagt er schlicht. Als sein Gesellenstück, ein Würfel aus Metall, geschafft ist – ein geometrischer Körper mit strengen Abmessungen als Spielwürfel – sind seine Arbeit-

geber überzeugt, dass sie ihn dauerhaft im Team haben wollen.

Geduld und gute Kenntnisse zeichnen ihn aus – Marras hat sich neuen Verfahren in Ruhe genähert, die Feinarbeit stets als willkommenes Heraus-

forderung angenommen. „Jeder Meister hatte seine Vorstellung, da musste man sich manchmal anpassen“, betont er diplomatisch.

In wirtschaftlich schweren Zeiten blieb seine Stelle bestehen. „Viel-

leicht lag es ja daran, dass ich eine junge Familie hatte“, sagt Marras heute. „Ich hatte immer das Gefühl, dass sich das Unternehmen für seine Mitarbeiterschaft interessiert, das hat mich überzeugt.“ Nach 50 Jahren will Marras mindestens noch bis 2024 im Betrieb bleiben, dann wird er den 65. Geburtstag feiern. Obwohl er sich mit den computer-gesteuerten Verfahren auskennt, ist sein Spezialgebiet die traditionell geprägte Feinarbeit für spezielle Kundenaufträge mit Sonderwünschen, die gar nicht selten sind – etwa bei den Oberflächen.

In der Werkhalle steht an seinem Platz ein echtes „Schätzchen“, eine Maschine aus dem Jahr 1974, die ihn noch immer begleitet. Nur der Würfel, das Gesellenstück, ist nach mehreren Umzügen nicht mehr zu finden. Aber Glück hat er ihm doch gebracht.

„Das Wichtigste für mich war und ist der Zusammenhalt mit den Kollegen, die mir sehr geholfen haben, das zieht sich wie ein roter Faden durch mein Leben.“

Giuseppe Marras (64)

Das Alsdorfer Kino hängt das Aachener ab

Cinetower in Alsdorf steigert seine Besucherzahlen so stark wie kein anderes Haus der Cineplex-Gruppe.

VON BENJAMIN WIRTZ

ALSDORF/AACHEN Die Coronapandemie war ein Einschnitt für die Kinobranche. Die Zuschauerzahlen brachen ein, wegen des Lockdowns durfte zwischenzeitlich niemand ins Kino. Auch wenn die Kinobetreiber immer noch ihre Wunden lecken, steigen die Besucherzahlen momentan wieder an und liegen teilweise über dem Vor-Corona-Niveau. So waren der April und Juli dieses Jahres für die Kinos in Deutschland durchschnittlich erfolgreicher als Referenzmonate zwischen 2015 und 2019.

2022 lagen die Kinos noch rund 30 Prozent unter den Zahlen von 2019. In diesem Jahr sind es nur noch 9 Prozent. Schlechtes Wetter und Filme mit Eventcharakter sorgen dafür, dass die Menschen sich vermehrt vor die große Leinwand setzen.

Der Alsdorfer Cinetower hat es dabei besonders erfolgreich geschafft, mehr Besucher ins Kino zu locken. Im Vergleich zu 2019 hat das Kino ein Plus von 20 Prozent ver-

zeichnet – und ist damit in dieser Entwicklung das stärkste Haus der Cineplex-Gruppe Deutschland. In Aachen sind die Zahlen in dieser Hinsicht nicht so beeindruckend.

Das Cineplex liegt mit einem Minus von neun Prozent im Bundesdurchschnitt, ebenso das Capitol. Das Eden besuchten

hingegen 33 Prozent weniger Menschen im Vergleich zu 2019. So teilt es Sebastian Stürtz von der Kinofa-

milie Stürtz mit, zu der diese Lichtspielhäuser gehören.

Wieso gelang es in Alsdorf so viel besser, die Besucherzahlen zum Vor-Corona-Niveau anzukurbeln? Sebastian Stürtz sieht dafür mehrere Gründe. Zum einen habe man die Zeit der Schließung genutzt, um das Haus zu renovieren und auszubauen. 2,5 Millionen Euro habe man investiert, sagt Stürtz. So kamen etwa zwei Säle hinzu. Entscheidend für den Erfolg sei aber auch gewesen, dass in Eschweiler das Primus-Kinocenter in der Pandemie schließen

musste. Ebenso stand in Heinsberg das Kino ab September 2019 zwei Jahre lang leer. So suchten viele Besucher aus der Region die Alternative in Alsdorf.

Doch auch aus dem Aachener Umfeld fahren wohl viele lieber nach Alsdorf, als in Aachen ins Kino zu gehen. „Die Verkehrssituation in der Aachener Innenstadt ist bescheiden“, sagt Stürtz. Dies könne ein Grund für die Kinowahl der Be-

sucher sein. Viele Baustellen, Unklarheit über Sperrungen im Stadtgebiet und nun die Schließung der A544 führen seiner Meinung nach dazu, dass Bewohner aus den umliegenden Städten eher zum Cinetower in Alsdorf fahren als zum Kapuzinerkarree in der Aachener Innenstadt. Entspannter dürfte wohl auch die Parkplatzsuche in Alsdorf sein, wo man zudem meist kostenlose Parkplätze findet.

Die generell guten Besucherzahlen in den Kinos liegen aber auch an den Filmen, die dieses Jahr ins Kino kamen. „Diese Dichte an guten Filmen ist ungewöhnlich“, sagt Stürtz. Vor allem „Der Super Mario Bros. Film“ hat um Ostern herum die Besucher in Alsdorf und Aachen ins Kino gelockt, im Sommer waren es dann „Barbie“ und „Oppenheimer“.

Der große Eventcharakter hat dafür gesorgt, dass über Kino gesprochen wurde. „Die Filme haben sich gegenseitig befruchtet“, sagt Sebastian Stürtz. Und auch kleinere Filme hätten von dem Hype profitiert.



Ein Plus von 20 Prozent im Vergleich zu 2019 verzeichnet der Alsdorfer Cinetower (links), die Aachener Lichtspielhäuser – wie hier das Cineplex im Kapuzinerkarree – vermelden rückläufige Zahlen.



FOTOS: THOMAS VOGEL, RALF ROEGER